

Liebe Gemeinde!

„Man kann Menschen nur auf die Stirn schauen, aber nicht ins Herz.“ Diesen Satz kennen Sie vermutlich alle. Wir sehen den anderen Menschen nur von außen, sehen, wie sich jemand verhält, hören, was er sagt, aber was in ihm vor sich geht, sehen wir nicht. Und das ist auch gut so, weil jeder Mensch ein Geheimnis ist – und Geheimnisse gehören gehütet und geschützt zu werden.

Anders sieht es in der Beziehung zu Gott aus. „Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder.“ (1. Könige 8,39) Dieser Satz aus dem Gebet des großen Königs Salomo beschreibt diese Tatsache, dass wir Menschen nicht in das Herz, und damit in das Innere, eines Menschen schauen können, Gott aber schon.

Wir Menschen können nur erahnen, was in dem anderen vor sich geht. Selbst wenn ein Mensch von sich und seinen Gedanken und Gefühlen erzählt.

Wir Menschen tragen nur selten unser Herz auf der Zunge. Viele von uns behalten ihre Sorgen, ihren Kummer und ihre Ängste für sich. Wer will schon nach außen als schwach oder wehleidig gelten in einer Gesellschaft, wo Stärke zählt? Wer von uns will sich aufgrund seiner Schwäche angreifbar machen?

Aber auch Träume, Vorfreude oder Glück bewahren viele Menschen in ihren Herzen. Man weiß ja nie, welche Neider oder missgünstige Zeitgenossen das hören und alles daransetzen, uns unsere Freude zu nehmen. Das alte Volkslied weiß im wahrsten Sinne ein Lied davon zu singen, dass es besser ist, das Herz und die Gedanken für sich zu behalten:

„Die Gedanken sind frei. Wer kann sie erraten?
Sie fliegen vorbei wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen ...

Ich denke, was ich will, und was mich beglückt,
doch alles in der Still, und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren,
es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei!“

Das Problem an verschlossenen Herzen ist, dass nicht nur nichts aus ihnen heraus-, sondern auch nichts hineindringt. Offensein geht nur in beide Richtungen, nach außen und nach innen. Und: Sorgen, Kummer oder Ängste der anderen lassen wir nicht gerne an uns heran. Schließlich sind wir mit unseren eigenen Problemen beschäftigt.

Und auch vom Glück und der Freude anderer Menschen möchten wir lieber nichts hören. Es könnte uns ja weh tun, wenn wir anfangen, deren Lebensglück mit dem unseren zu vergleichen. Auch da rät das Volkswissen mit einem schlagenden Argument: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.“

Es liegt auf der Hand, dass wir uns durch die Verschlossenheit der Herzen einander fremd werden. Wenn der eine sein Herz nicht ausschütten will, der andere aber sein Herz genauso wenig öffnen will, dann spüren wir das, worunter heute viele Menschen leiden: Herzenskälte.

„Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder.“ Der Satz entstammt dem Gebet zur Tempeleinweihung. Das Gebet des Königs Salomo zu diesem Anlass ist ein inniges und ausführliches Gebet.

Salomo bittet Gott darum, die Gebete all der Menschen zu erhören, die in Notlagen, mit Zweifeln und Fragen, oder auch in glücklicher Zeit zu ihm in diesen neuen Tempel kommen. Salomo vertraut Gott, dass er das kann, und drückt dieses Vertrauen aus in dem Satz „Denn du allein kennst das Herz aller Menschenkinder.“

Salomo weiß: Das, was von einem Menschen sichtbar ist, das kann täuschen. Wie es im Innern eines Menschen aussieht, kann kein Außenstehender wirklich erkennen und ganz durchschauen.

Aber wenn Gott einen Menschen sieht und ihn beurteilt, dann spielt für ihn nicht nur das äußere Tun und Lassen eine Rolle, sondern vor allem das, was an Gedanken und Motiven dahinter zu erkennen ist. Und das erkennt Gott. Er allein kennt das Herz aller Menschen.

Wenn das wirklich so ist, dass unser Herz, unsere Gedanken und Gefühle wie ein offenes Buch vor Gott liegen, dann ist das aber nicht nur beruhigend. Manches würden wir ja nicht nur vor den Menschen, sondern auch vor Gott verheimlichen – das, was wir von tiefstem Herzen lieben, träumen, verabscheuen oder hassen.

Es ist nicht immer angenehm zu wissen: Gott weiß, was ich denke. Gott weiß, was ich fühle. Aber wenn es uns gelungen ist, ehrlich zu sein und uns an diesen Gedanken zu gewöhnen, dann geschieht etwas, was unser Herz in jeder Hinsicht öffnen kann: Scham schwindet; Ehrlichkeit zieht ein. Angst vergeht; Vertrauen entsteht. Sich-verschließen verschwindet; Offenheit entsteht.

Und plötzlich wird ein verschlossenes Herz nicht nur offener und ehrlicher, sondern es wird herzlicher und wärmer und kann diese Wärme abgeben und in seine Umgebung ausstrahlen. Darum ist es gut zu wissen, dass Gott unsere Herzen so gut kennt.

Amen.

Verfasser: Pfarrer Stefan Remmert